

# DER WAHRE JACOB

... Abonnementpreis pro Jahr M. 2.60 ... | ... Erscheint alle vierzehn Tage. ... | Verantwortlich für die Redaktion: V. Heymann in Stuttgart.  
 Anzeigen pro 4 gefaltete Nonpareille-Seite M. 2.50 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfa. (ohne Bestellgeld). | Druck und Verlag von J. S. W. Diez Nachf. G.m.b.H. Stuttgart.

Alte Liebe rostet nicht.



»Na, Carissima, jetzt wär's endlich an der Zeit, an Frieden zu denken! Mit deiner Offensive bist du ja doch hereingefallen!«  
 »Wenn der böse Grey nur nicht hegte, wären wir längst einig.«

# Die große Offensive.

Rings von allen Fronten leuchtet  
Jetzt der blutige Feuerschein,  
Wetter, die seit lange drohten,  
Brechen über uns herein.

Unre teuren, heiligen Mauern,  
Fest gefügt aus Fleisch und Blut,  
Halten von der Heimat Fluren  
Sern des Krieges Graun und Mut.

Daß das Ringen sondergleichen,  
Die Millionen-Megelei,  
Daß der Kampf, der jetzt entbrannte,  
Dieses Wahnsinns Ende sei!

Ungeheure Fluten wälzen  
Sich heran von Ost und West,  
Doch, wie auch die Stürme toben:  
Unre Mauern halten fest.

Stündlich steigt die rote Welle,  
Opfer sinken ohne Zahl,  
Doch durch Todes Nacht und Schrecken  
Brüht uns mild ein Hoffnungsstrahl.

Daß aus euren Massengrüften,  
Aus dem Feld, mit Blut gedüngt,  
Glück verheißend, Segen spendend,  
Uns des Friedens Saat entspringt!

## Einfames Grab in Flandern.

Von Otto Meier.

Am Waldeisaume, vom Wege ab,  
Wo flüstern gespenstische Eäume,  
Erhebt sich einsam ein stilles Grab  
Im Schatten der uralten Bäume.  
Hier ruhet ein Herz, das krank und stolz  
Sein Teil vom Glück wollt' erhaschen.  
Die Inschrift auf dem Kreuze von Holz  
Hat längst der Regen verwaschen.

Der Wind, der harrend die Wipfel durchzieht,  
Erbarnt sich des Schlafers Indessen;  
Und singt in den Bäumen sein uraltes Lied  
Vom Werden, Vergehen, Vergeffen.  
Auchst durch das lüppig wuchernde Gras,  
Daß nickend die Halme sich biegen,  
Die morgens vom blinzelnden Tau noch  
Und abends im Schlaf sich wiegen.

Nicht schmückt die Ruhestatt die zärtliche Hand,  
Die streichelnd ihn einst mochte kosen.  
Doch liebend umfaßt des Hügel's Rand  
Ein Busch der verwilderten Rosen.  
So hat die Natur das einsame Grab  
Vom Rären der Menschen geschieden; —  
Nicht eine Träne fällt glühend hinab,  
Kein Schluchzen durchzittert den Frieden.

Und dennoch bringet der spielende Wind  
Am Tag und zu nächstlicher Stunde  
Vom trauernden Weib, vom weinenden Kind  
Dem einsamen Schläfer die Kunde.  
Es rauschen die Bäume im flandrischen Land;  
Sie singen in mächt'gen Akkorden  
Von Gräben, die aus der Heimat gefandt,  
Vom Sehnen, dem nicht Erfüllung geworden.

•••

## Feldpostbriefe.

L.

Lieber Mago! Du tadelst mir, daß ich so  
lange nicht an Dir geschrieben habe, und lässest  
mir zwischen Deine lieben Zeilen durchschießen,  
daß nach Deine unmaßgebliche Meinung jetzt  
nichts Neues mehr in selbe los sei, und daß  
sichst Du zu bestimmen. Lieber Mago, ich  
weiß ja von unsrer langwierigen Jugendfreundschaft  
her, daß Du immer sehr strenge Anforderungen  
an Deine Nebenmenschenheit gestellt hast,  
und daß Du das, was Du selber nicht

leisten konntest, mit um so größerer Entschiedenheit  
von andern zu erwarten pflegtest. Aber  
in diesen Falle kann ich Dir beruhigen. Wir  
erleben an unsere Fronte, augenblicklich so  
viel, wie vielleicht noch niemals in den ganzen  
Feldzug, und wenn Dir das aus die Zeitungen  
nicht klar wird, so liegt es daran, daß  
die Berichterhalter wegen die gegenwärtig  
herrschende Lebensgefährlichkeit nicht so dichte  
nach dürfen. Sonst würden auch sie etwas  
zu sehen und die Nase voll kriegen. Ich aber,  
der bei alles dabei gewesen ist, kann Dir ein  
wahrheitsgetreues Lied von unsrer Taten und  
 Strapazen singen!

Die Russen greifen uns die bei ihnen  
landsübliche Übermacht an. Unsere Truppen  
haben sich aber an diesen Zustand schon so  
gewöhnt, daß der Feind uns in die Einsicht  
nicht mehr imponieren kann. Wenn auf einen  
preußischen Garde-Grenadier bloß zwei russische  
Pawlows kommen, fühlen wir uns noch in  
die Überzahl! Vor ihrem letzten Sturmversuch  
gaben die Russen während der Artillerievor-  
bereitung so viele Schüsse aus ihre schweren  
Kaliber ab, daß von die durch die Luft sausen-  
den Geschosse die Sonne vollständig verdeckt  
wurde und wir uns den ganzen heiligen Tag  
lang bloß mit Scheinwerfer und Taschenlater-  
nen zurechtfinden konnten!

Das war aber noch gar nichts. Denn das  
bisherige Gescheh spielt bei unsrerem überhaupt  
keine Rolle nicht mehr. Die Hauptpläne sind  
die Märsche, von die sich ein ungeübter Laie  
nicht die blasseste Vorstellung machen zu können  
in die bedauernswerte Lage ist. Nachtmärsche  
von dreißig bis vierzig Stunden gehören zu  
unser tägliches Frühstück. Dabei ist die Hitze  
am Tage so knollig, daß wir alle zwei Mi-  
nuten den Helm ausziehen müssen, der manch-  
mal bis in die Spitze hinein mit Schweiß an-  
gesättigt ist!

Das ist aber noch gar nichts. Neulich kamen  
wir gegen Mittag, nachdem wir bereits zwei-  
hundert Kilometer marschiert waren, durch ein  
verlassenes russisches Geschütz, wo ich zu meine  
freudige Überraschung an eine verwesene  
Gartenede ein frischgelegtes Gähneri fand.  
Ich wollte es gerade in rohem Zustand ver-  
schlingen, als der Befehl zum Angriff kam.  
Daher legte ich es eiligst in meinen Helm und  
stülpte ihn auf. Dann ging die Schießerei los,  
die in eine unbeschreibliche Gluthitze bis gegen

Abend dauerte. Jeder Mann von unsrer Kom-  
pagnie hat an diesem Nachmittag über hundert-  
tausend Schuß abgegeben! Die Gewehrräufte  
befanden sich in vollständigem Zustande.  
Schließlich wurde die besetzte Stellung, in  
die die Russen sich gemächlich eingenistet hatten,  
mit Hurra genommen. Zu unsrer große Be-  
friedigung fanden wir hier außer sehr vielen  
Läusen und anderen kriegerischen Trophäen  
auch einen ganzen frischgeschlachteten Ochsen  
vor, den die Feinde in ihre dienstliche Ge-  
firtigkeit nicht mehr hatten mitnehmen können.  
Da wir barbarischen Hunger und bloß eine  
Viertelstunde Zeit hatten, beschloßen wir, den  
Ochsen sofort zu vertilgen. Unsere Kompagnie  
legte ihre Gewehre nebeneinander auf die  
Erde, und auf die Läufe, die von die juchz-  
bare Schierei noch glühend waren, wurde der  
ganze Ochse gelegt. Nach einigen Sekun-  
den war die eine Hälfte kumpferig, und in  
fünf Minuten konnte der Ochse schon serviert  
werden!

Das war aber noch gar nichts. Als ich  
meinen Teil von das Vießstück ausgepöppelt  
hatte, wollte ich mir in dankbare Gefühle den  
wohlverdienten Schweiß von die Stirne wischen.  
Wie ich aber den Helm von die Schürze zog,  
fühlte das vergangene Gähneri heraus, und  
— was soll ich Dir sagen, lieber Mago, es  
war so hart, daß ich es mit mein Selbsteigewebe  
nicht zerreißen konnte. In die Hitze des Ge-  
schets hatte sich nämlich mein Helm bis oben  
mit Schweiß angefüllt, dieser hatte sich bis  
über 80 Grad Thermometerwärme erhitzt, und  
das G hatte den ganzen Nachmittag darin  
geschlief!

Ich hoffe, lieber Mago, daß Dir diese wahr-  
heitsliebenden Schilderungen befriedigen wer-  
den. Sollte es wider Erwarten nicht der Fall  
sein, so schreibe mir umgehend, und ich kann  
Dir noch viel mehr erzählen.

Bis dahin mit den besten Grüßen, Dein aller  
Schulfreund

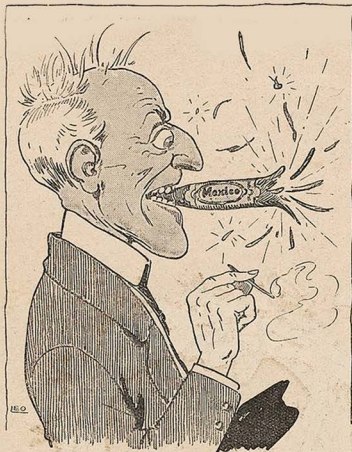
August Säge jun., Garde-Grenadier.

P. S. Bei dem obigen Nachmittagsgefecht  
brannte die Sonnenhitze vierundzwanzig Stun-  
den lang so heftig auf meinen Affen, daß  
darin befindlich gewesen sein sehr guten Zigaretten  
leider alle zu totale Asche verbrast sind. Wie-  
schiedst Du so gut, vermittelt eines um-  
gehenden Liebespaletes für etwas tauchbaren  
Nachschuß zu sorgen.



## Die Knallzigarre.

Eine peinliche Überraschung für Präsident Wilson.



„Nun, hm, hm, das scheint doch ein  
Gefährlich schlimmes Kraut zu sein.“

## Es nobelspane. 28



Die Rechenkünster rechnen  
Und stellen fest mit Graus,  
Was dieser Krieg kann kosten,  
Bis er mal endlich aus.

Wer soll das alles zahlen?  
Der Bierphilister brüllt;  
Die Angst vor neuen Steuern,  
Die macht ihn manchmal wild.

Getroß! Die Weltgeschichte  
Wird stets ein Raubfang sein,  
Darin stehen viele Schulden,  
Die alten und die neu'n.

Im englischen Ministerium triffelt es wieder bedenklich. Da werden die Herren, um Aufsehen zu vermeiden, bald die nötigen — In-  
dispositionen treffen müssen.

Nicht traurig, spricht Bierhuber,  
Ist es und macht uns bang,  
Daß diese Russenschlachten  
Dauern unbemerklich lang.

Doch trauriger und schlimmer  
Deucht es dem Brauen schier,  
Daß abends um halb sieben  
Erst ansetzt man das Bier.

Satodit soll einem Verriecht zufolge demnächst in den — Para-  
graphenstand erhoben werden.

Mit Offensiven, wilden und strengen,  
Will die Entente ganz Deutschland begraben —  
Doch gilt hier wie stets noch das Wort: sie hängen  
Auch heut keinen Feind, bevor sie ihn haben. . . .

Ihr getreuer Säge, Schreiner und Landstürmer.

## Ein Dialog im Senfseits.

Von Hans Flug.

Störtebeker (zu Nelson): Ah, schönen guten  
Tag, Herr Kollege!  
Nelson: Lassen Sie mich!  
Störtebeker: Aber warum denn nur?  
Nelson: Wie können Sie sich herausnehmen,  
mich „Kollege“ zu titulieren?  
Störtebeker: Dazu bin ich durchaus be-  
rechtigt.

Nelson (norm): Wieso?  
Störtebeker: Ich habe Flotten befehligt  
und Seeschlachten gewonnen, wie Sie auch.  
Nelson: Was sein. Aber Sie waren zu-  
gleich ein Seeräuber und sind von einem  
ehrbaren und weisen Senat der guten Stadt  
Hamburg darum zum Tode verurteilt und  
schimpflich durch Hängenshand vom Leben zum  
Tode gebracht worden.

Störtebeker: Aber Sie haben doch auch  
Kopfnagen geküßert. . . .

Nelson: Weis es mir von meiner Regie-  
rung befohlen war!

Störtebeker: Hatte diese ein Recht dazu?  
Nelson: Jawohl, denn sie war die herr-  
schende Seemacht.

Störtebeker: Also hatte sie das Recht,  
weil sie die Macht hatte. Solange ich in den  
nordischen Gewässern eine Macht war, hatte  
ich auch das Recht. . . .

Nelson: Sie sind als Seeräuber bestraft!

Störtebeker: Wenn Napoleon Sie in seine  
Gewalt bekommen hätte, wären Sie von ihm  
auch als Seeräuber bestraft worden.

Nelson: Das wäre gegen das Völkerrecht  
gewesen.

Störtebeker: Wenn Napoleon dazu die  
Macht hatte, so hatte er nach dem von Ihnen  
aufgestellten Grundsatz auch das Recht dazu.  
Aber ich werde Sie doch nicht mehr „Kollege“  
nennen. . . .

Nelson: Das ist schön von Ihnen.

Störtebeker: . . . denn ich habe ja nur  
in der Nord- und Ostsee Seeräuberei ge-  
trieben. . . .

Nelson: In der Tat!

Störtebeker: . . . aber die englischen See-  
räuber haben schon seit Jahrhunderten die  
Welt ausgeplündert, und zuletzt plünderten sie  
wieder auf allen Meeren. So weit habe ich es  
allerdings nicht gebracht. Ich habe also nicht  
das Recht, Sie „Kollege“ zu nennen. Ent-  
setze mich!

Wieder Jacob!

Also nur so ja der Kriegszang jüdisch an alle  
Fronten im Jange, und die Ententebrüder können  
die Welt zeigen, was sie können, respektive über  
auch das Feindteil. Guter entlastet immer dem  
andern, und jeder will nicht weiter, als wie  
for det allgemeine Wohl Opfer bringen, um  
se wissen schon jandig mehr, wo se mit alle  
ihre Wortschlußvorbeeren hin sollen. De härksten  
Erfolge aber haben gleich am Anfang doch de  
Italienser gehabt, die sich um so mehr lieber ihre  
Siege streiten, weil et for ihnen janz wat Un-  
genobtes war. Et muß wohl ooch een er-  
gebender Momang gewesen sind, wie Gaborna  
manng de Gschid um de Brenta seine todes-  
mutigen Gendenscharen jejen de feindlichen  
Schigenfraben anriden ließ, aus die sich de  
Italiener aber schon am Tag vorher heim-  
lich zurückgezogen hatten. Un wie nu een ita-

jenisches Trommelfeier lössing, det zwee Tage  
un drei Nächte ununterbrochen uff de leeren  
Fräben rumerschallerte, un wie denn nach dieje  
fründliche un vorsichtige Vorbereitung schließ-  
lich der Sturmangriff jejen dem abwesenden  
Feind riskiert wurde, der sich zu eene der jän-  
gendsten Bewaffneten der itatjenischen Armee  
un zu de jreesthe Heisterheit der Weltgeschichte  
auswuchs! Wat kommt et da uff die paar  
Dausend schwere Geschosse an, die jratig un  
franko in de verlassenen östereichischen Fräben  
rinjessest wurden? So 'ne kleine Nebenaus-  
gabe spielt doch ja seine Kasse jejenieber den  
unsterblichen Ruhm, dem sich de Italiener er-  
obert haben. Ja, wenn man jejen einen Feind  
kämpfen tut, der oogenblicklich jerade zufällig  
nich da is, denn is man seine raus! Aber un  
diese erstklassige strategische Lage herbeizuführen,  
dazu is ooch een richtiges Feldherrnbesenue not-  
wendig, un eben jiddt det nich, verhehle!

Aber ooch de Franzosen siehlen sich in ihre  
Art befestigt, un se haben in eenen pletzlich  
auffallenden Sticksatß beschlossen, de jange  
Front von de Schweiz bis Belgien zu een ein-  
ziges „Siegesbulwark“ auszubauen, det noch  
bis in de spätesten Jahrbauende de erlaunte  
Welt von de Gendelanten der Entente erzählen  
soll. Willeicht warten se aber mit dem Bau-  
stiftung noch 'ne janz kleine Weile, denn bei  
de bestjen kriegerischen Unvocherjesenheiten  
kann de Front am Ende doch noch quer durch  
Paris jehn, un denn können se gleich eens von  
de dortigen Bulwarks zu dem Triumpfbau  
benutzen un sparen 'ne Menge Kosten.

Womit id verbleibe mit vills Griesse Dein  
jetteier

Josthijl Baute,  
an 'n Jörlcher Bahnhof gleich links.

## Ein moderner Laokoon.



„Es blieb der Entente nichts anderes übrig, als Griechenland mit vernünftigen Vorstellungen zugunsten der Alliierten umzustimmen.“

(The Times.)



# Beilage zum Wahren Jacob

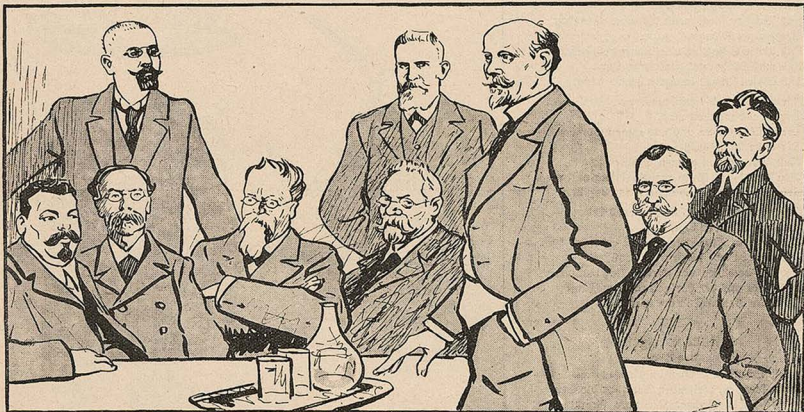
Nummer 783

Stuttgart, 21. Juli 1916

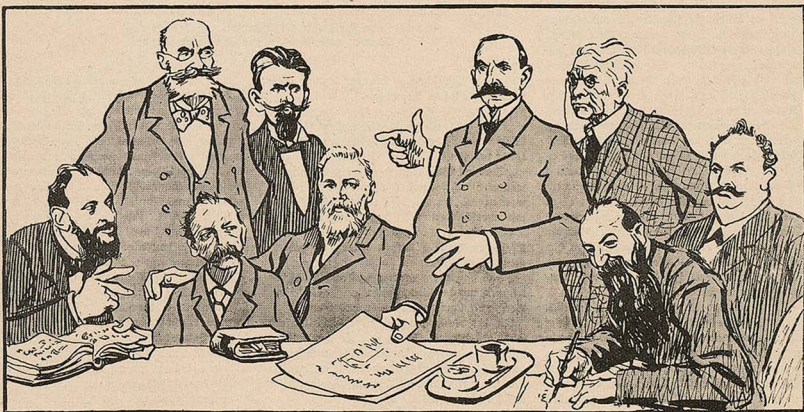
33. Jahrgang

## Der Unterschied bei den Sozis.

Von unsern „ahlden Leipsig“er“.



De een mach'n egal Oposition — — —



De andern mach'n egal Oposition in der Oposition.

## Der Krieger an die Geliebte.

Von Ernst Dreygang.

Ich möchte bei dir sein und auf die Berge,  
Die stillen, mit dir gehn,  
Dort, wo kein Eisen brüllt und nicht die Fahnen  
Blutviden Feuers wehn.

Wo auf den weißen Firnen Friede ruht,  
Imsonst von eines hellen Himmels Glut,  
Und an den Hängen kleine Häuser stehn.

Ich möchte bei dir sein, mit diesen Händen  
Die Hütte uns zu baun,  
Ans Brot zu säen, wenn die ersten Stunden  
Des jungen Morgens graun.

Und bin in Schutt und Trümmern doch gebannt  
Und muß Ruine und zertretenes Land  
Mit kühlen Augen immer wieder schauen.

Ich möchte bei dir sein, wenn von den Bergen  
Der Abend wandelt mild,  
Die Wälder duften und aus offenen Schollen  
Der Erde Atem quillt.

Nun aber ist, von grauen Dämpfen schwer,  
Von Brand- und Pulverrauch weit um mich her  
Friedlos und drohend diese Nacht erfüllt.

Ich möchte bei dir sein, daß neues Leben  
Aus unsren Leben loht,  
Daß wir der Erde junge Kräfte geben,  
Als unsrer Liebe heiligstes Gebot.  
Und steh doch hier, von starren Daß umbraut,  
Und sende aus der hartgetrapften Faust  
In andre Seelen Tod um Tod.

## Zwei Skizzen.

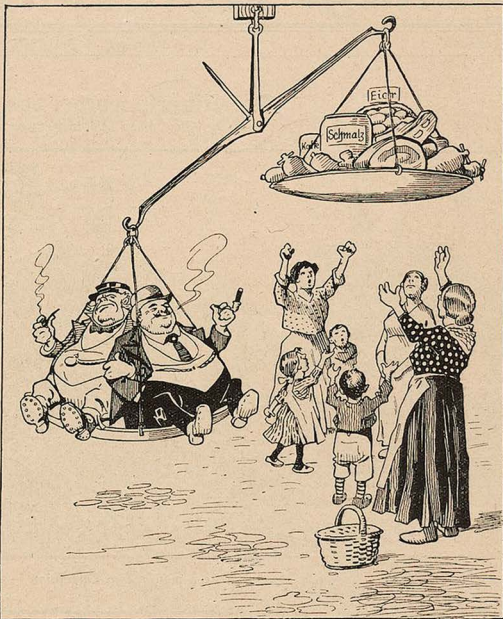
Von L. v.

Die Schnitter standen im Sonnenglanz. Mit einem scharfen, pfeifenden Ton fuhr die Sense in die hohe Halme. Die reife Frucht fiel Bündel um Bündel. Da schauten die Leute wohl hin und wieder mit blanten Augen auf den Enterschilum. Mit hochgetrempten Hemdärmeln und weitgespreizten Beinen, Glied an Glied, so schafften sie am sonnenhellen Tag vom Morgenrot an. Voll Blickgefühl, wie echte Soldaten. Ihre roten Köppis schimmerten grell im Sonnenlicht. Abwärts stand ein Feldgrauer. Stunde um Stunde ging hin, und jede von ihnen legte ein Teilchen Entsegen zum großen Tagewerk. Das friedliche Bild vernünftiger Tat, schaffender Arbeit harmonierte mit der landschaftlichen Schönheit ringsum. Drüben stand das Birkenwäldchen auf der Anhöhe. Die schlanken Birkenstämme schimmerten silberblank in schöner Kleinheit. Das zarte Blättergrün wiegte sich im tiefen Blau der Himmelsglocke. Leise ran der laue Wind im Blätterwerk. Im Schilf des Weibers nebenan sang eine zarte Melodie. Auf den Wellen lagen die Schatten der Bäume tiefschwarz, un verändert. Juchzende Kinder tummelten sich im Wellenspiel.

Da gestellte ein Aufschrei durch die Stille. Drüben hoben die Schnitter die Hand über die Augen. Einer von der Schnittergruppe in roten Hosen lief dem Wasser zu, sprang hinein, tauchte unter und hob einen blondhaarigen Buben an das Land. Die badenden Kinder nahmen den vor dem Tode bewachten Buben in die Mitte und gingen den roten Ziegelbächern drüben zu.

Der selbstgarn Gefangeneposten reichte dem französischen Soldaten die Hand. Die ewige

## Aus der Zeit. I.



John Bull und der Wach'rer im eigenen Land  
Reichen voll Gier sich die schmierige Hand.

Liebe der Menschen zueinander segnete dies stillen, glücklichen Minuten.

„Nun geht es dir doch an den Krügen!  
Warte nur, du hochmütiger Steinbauch!“ froh-  
lockte der Fluß und gurgelte höhnisch.

„Dumme Wasserfische! . . . Wer will an  
meiner Macht rütteln? Meine Granitglieder  
werden ewig sein wie die Sterne droben.“ sagte  
mit unerhöflicher Überzeugung der Berg.

„Warte, warte nur. Schon haben die kleinen  
Menschen deine plumpen Füße angebohrt.“  
meinte der Fluß.

„Das liest ein wenig, weiter nichts. Du  
träumst wohl? Gute Nacht. . .“ grüßte der  
Berg und lauerte sich unter das Gewöl.

In der Nacht gruben graue Gestalten am  
Fuße des Berges. Am Tage verkrochen sich die  
Diesenmaulwürfe in ihre Erdböhlen und furch-  
bare Schläge erschütterten den Rücken des Ber-  
ges. Dampf knallte Schlag auf Schlag. Blüß  
auf Blüß fuhr ins Tal.

„Hm, hm, steht doch kein Wetter am Himmel,  
was ist das?“ fragte der Berg den Fluß.

„Das ist Menschenwerk, sie werden dich ge-  
malmen!“ kam es aus den Wellen.

„Die Zuerge?“ lachte der Felsenkönig.

„Ja, Sauerzerg! Eigentlich sollte es mich  
freuen. Meinen wanderfrohen Wellenkindern  
hast du den Durchbruch zum lauschigen Wald  
verwehrt, ihre Suchsuch verhöhnt. Bald wirst  
du nicht mehr sein!“ prophezeite der Fluß.  
„Kindesfisch! Keine Macht der Menschen wird  
mir schaden können. Nur der allmächtige Feuer-  
gott unter uns könnte mich verhängen, wenn  
er die Erde spalten wollte. Der Flammengott  
schläft aber wohl noch Tausende von Jahren.“  
sagte der Felsenkönig.

Der Fluß gurgelte hämisch.

„Schweig!“ brüllte der Berg und schüttelte  
grollend sein grünes Haupt, daß die Wälder  
schütteln und Zentnerheine ins Wasser fliegen.

In der Nacht krochen tausend Menschenfliegen  
in den Bauch des Berges, bohren sich in seine  
Gineweide und mühten darin. Ein paar  
Stunden später sprang der Felsenberg mit  
furchtbarem Getöse auseinander. Zerkelte  
Menschenfliegen und geborjene Steinblöcke  
flogen durcheinander. In den Wäldern don-  
nerte das Echo hundertfach. Blut träufte den  
klaren Fluß. Und dieser sang ein Trauerlied  
und trug es durch die Lande der Menschen.





## Das eiserne Tor.

Künftig ging ich am königlichen Polizeipräsidium vorbei. An diesem stand das durchbrochene eiserne Tor zur Gasse auf. Es hätte ebenso gut geschlossen sein können, seine Offenheit interessierte mich gar nicht.

Nein! Daß es jedoch einen frischen Anstrich mit Eisenlack bekam, das war lebenswert. Vor dem Tor stand eine Eicheleiter. Auf den Trittschritten derselben bewegte sich ein schon sehr angejahrtes, schmachtendes Fräulein. Wenn es ein paar saft- und kraftlose Pinselfriche getan, stülzte es den müden Arm auf die Leiter und machte eine Kunstpause; wie mir schien, um die Wirkung seiner Malerei besser zu taxieren.

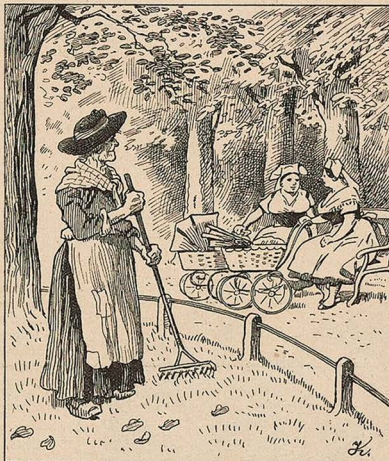
Dabei war das gar nicht notwendig. Das wurde nämlich von zwei Schutzleuten besorgt; wahre Hünen gestallten, einer links vom Tor, einer rechts.

Während ich noch ganz in das schöne Augenblicksbild versunken war, schlug mich ein Bekannter auf die Schulter und machte dazu die dreieckige Bemerkung, warum ich hier Maulaffen feil halte?

Nachdem ich ihm kurz den Vorgang erläutert und auf die beschämende Tatsache hingewiesen hatte, daß hier zwei kräftige junge Männer gezwungen sind, auszuweichen, wie ein altes Mütterchen sich abquält, meinte er trocken: „Was meinen Sie wohl, wieviel hier stehen bleiben würden, wenn die beiden Schutzleute die alte Frau auf eine Stunde ablösen würden? Dann müßten wieder zehn Mann aufgeben werden, damit der Verkehr nicht fliekt!“ Eilig ging mein Bekannter weiter, ohne eine Entgegnung von mir abzuwarten.

Meines Weibchens war jedoch auch nicht länger. Ein oder vielmehr zwei Augen des Gefesches waren auf mich aufmerksam geworden, und prompt und scharf ertönten auch schon die bekannten Worte: „Bitte! Gehen Sie weiter!“

Gehorsam folgte ich der ergangenen Weisung; denn sonst stünde ich wahrscheinlich heute noch da. Ja!



„Et gibt doch immer noch Feinden in Deutschland, wo die Milchnot nicht existiert!“

## Gelöbniß.

Nun laßt uns schmücken jede Gruft,  
Gedenken wir der lieben Toten.  
Es geht ein Raunen durch die Luft,  
Mit uns verkehren stumme Voten.  
Ein ernstes Mahnen in uns spricht:  
Vergeßt sie nicht!

Nach reiches Leben ging dahin,  
Ließ uns zurück in tiefer Trauer,  
Doch lebend bleibt des Schaffens Sinn.  
Der Helden Leib umschleßt die Mauer,  
Ihr Denkmals ragt im Sonnenlicht:  
Vergeßt sie nicht!

So wollen wir in schwerer Zeit  
In Blumenhügeln ihrer denken,  
Gestoft ertragen alles Leid  
Und unser Tun zum Guten lenken.  
Die treuen Toten groß und wichtig:  
Vergeßt sie nicht!

E. P.

## Ein Schlaumeier.

Der Verleger einer Zeitung im fernem Westen setzte vor einiger Zeit einen Preis von zwölf Dollar für die größte Kartoffel aus, die man ihm einsenden würde. Das Resultat war, daß er in circa vierzehn Tagen sechs Tonnen Kartoffeln der verschiedensten Sorten in seinem Keller beisammen hatte, und er zahlte dann den Preis von zwölf Dollar mit größter Freude an den Einsender der größten Kartoffel aus.

## Lesefrucht.

„Welch häßliches Gewerbe ist doch der Krieg gegen die Menschlichkeit und gegen das Glück!“  
(Aus den Briefen der Kaiserin Maria Theresia an ihren Sohn Joseph.)

## Das Wichtigste.

„Guten Tag, Herr Kapellmeister!  
Na, was macht die Kunst?“  
„Danke! Sie geht nach der Brot-  
tommission!“

## Begründete Werbung.

„Liebes Fräulein, nun können Sie mich aber ehren, wo ich doch so große Opfer für Sie gebracht habe.“

„Sie — für mich?“

„Ja, ich bitte Sie: zwei Stunden habe ich heute bei Ihnen Spazierpromenade gemacht. Bedenken Sie, was das bei dem teuren Sohlenleder bedeutet!“

## Schnuck.

(Frei nach Selene.)

Ein Fichtenbaum steht einsam  
In buntem Riefen Haus,  
Er ist mit Zapfen bedangen  
Bis in den Gipfel hinauf.

Die Zapfen glänzen und glänzen  
Im leuchtenden Abendchein —  
Sie hängen so festlich paarweis,  
Wie Wärfte aus Frankfurt am Main.

Ah, das doch diese Erscheinung  
Verstund und Wahrheit nicht tat —  
Ich holte 'nen Sad voll herunter  
Und äße mich daran satt.

E. K.

Verlag von J. F. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart

## Die Gesundheitspflege des Weibes

Von Dr. F. B. Simon.

Mit 25 Abbildungen im Text  
und einer farbigen Tafel.

Siebente, umgearbeitete Auflage.  
204 Seiten. Preis gebunden M. 2.50.

## Entwicklungstheorie

(Darwins Lehre)

Von Dr. E. Schulz.

Mit 47 Abbildungen im Text.

VIII und 312 Seiten.

Preis in Leinwand gebunden M. 3.—

## August Bebel Die Frau und der Sozialismus

Preis gebunden M. 3.—  
in Schöneleimbau M. 3.50.

## Aus meinem Leben

Preis der drei Bände gebunden M. 7.25  
in Schöneleimbau M. 8.25.

## Liebsteht Volkstümliches Wörterbuch

Dreizehnte Auflage.

Neu bearbeitet, bereinigt und  
vermehrt.

Preis in Leinwand gebunden M. 3.20.



## Umsonst eine Herren-Uhr mit Kette.

wenn Sie 100 Kriegs- und Künstlerpostkarten à 5 bis 10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann senden ich die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7.— Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, genau reguliert. 2 Jahre Garantie.

Uhren-Müller, Berlin-Tempelhof 77.

## Von wohlstehenden Leuten wenig benützte Herren-Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert von  
Garderoben-Versandhaus Lazarus Spielmann, München  
Neuhäuserstrasse Nr. 1.

Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Pracht-Katalog Nr. 53  
gratis u. frei, für nichtkonvenierende Waren erhalten Sie Geld retour!





Aus unserer guten Stube.



„Den Sozis will ich bei der jetzigen Papiernappheit auch eine Freude machen,“ sagte der Papiermüller, „sie sollen nicht so viel lesen, das regt sie zu sehr auf!“ — da schnitt er von jedem Blatt ein großes Stück Papier ab.

## Das Alter.

Ich, wie selig bin ich aufgeregten  
Aus des Alltags brodelndem Gewimmel!  
Paradiese sah ich vor mir liegen:  
Weit geöffnet lockten alle Himmel.

Ephärenfang um mich und holde Laune,  
Götter reichen Nektar mir: Hier, nahe!  
Mond und Sonne waren mir Vertraute,  
Und die Sterne stecht' ich in die Tasche.

In die Höhen, wo es ewig heiter,  
Und kein Erdenton uns mehr umwimmert,  
Habe ich mir eine Himmelsleiter  
Emig träumend froh emporgezimmert.

O du wunderfel'ges Jugendtreiben!  
O du Fräling meiner grünen Seele!  
O ihr Lieber, die ich niemals schreiben,  
Aber singen mußst' aus voller Kehle!

Wo blieb euer Klang und Lichtgesunkel?  
Grau empor wuchs Sorge und Beschwerte,  
Und ich finde: es ist ziemlich dunkel  
Auf dem Sterne, so man nennet Erde.

Ach, schon spukt das Rheuma in den Knochen;  
Fröstelnd spürt mein Herz: nun will es wintern.  
Meine Himmelsleiter ist zerbrochen,  
Und ich reibe seufzend mir den S..... Don.

## Erfahrmittel.

Schmalzol. Sieht aus wie Schmalz, riecht  
wie Schmalz, man kann sich daran Flecken  
machen wie an Schmalz, es ist teuer wie  
Schmalz — und außerdem eine hervorragende  
Wagenschmiere. Man schlägt also zwei Fliegen  
mit einer Klappe, wenn man „Schmalzol“ lauft!

Doolin. Ist gelb wie ein Eidotter (oder  
Schwefel), riecht wie ein faules Ei, kostet nur  
etwas mehr als das gleiche Quantum Gähner-  
eier und erregt beim Gebrauch vor Ärger die  
Gelbsucht. Ärzte, empfiehlt „Doolin“!

Pappschuhe. „Fiz und fertig“. Reizendes  
Gelegenheitsgeschenk. Der Bräutigam schenkt  
es der Braut, der Mann der Frau, der Schwieger-  
sohn der Schwiegermutter, — kurz, unsere  
Pappschuhe „fiz und fertig“ haben einen  
„reizenden Absatz“.

Fleischhose. In Viertelpfundbüchsen zum  
spottbilligen Preis von drei, vier und fünf Mark.  
Aus nur nachschaffen Stoffen zubereitet, früher  
„Hundeluchen“ genannt, „Fleischhose“ im Haus  
erspart den Weg zum Fleischer. Guten Appetit!

Kaviarol. „Glänzender“ Erfah für russi-  
schen Kaviar: Das Geld bleibt im Inland und  
beim Erfinder Jibor Wischglang, Perleberg.

## Zeitgemäße Inserate.

**Geschäftsaufgabe.**  
Wegen Mangels an brauchbarem Kaffee-  
fasz schließe ich heute meine Firma.  
Anna Rutide, Waffragerin  
Liniestraße 199, zweiter Hof, rechts.

**Soeben erschienen!**  
„Der kleine Drilbeberger in der Westen-  
tische.“ Oder: Wie umgehe ich die Westim-  
mungen der Lebensmittelsbehörden, ohne  
gefakt zu werden?  
Unentbehrlich für jeden ollen ehrlichen  
Landmann und Gewerbetreibenden!

**Stadt-Theater.**  
Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder  
Besucher des Stücks  
„Die fünf Frankfurtur“  
beim Eintritt für vierhundert Gramm  
Fleischmarken abzugeben hat.  
Die Direktion.

**Achtung!**  
Meine Frau Philippine ist mit der Brot-  
karte ausgerissen. Wer mir die Brotkarte  
zurückbringt, erhält Belohnung.  
G. Mätllich.

## Das Ei des Kolumbus.

Einst staunte man über die Findigkeit  
Des Genuesen. Ach, aber heut  
Scheint etwas anderes ebenso schwer:  
Wo nähme er jetzt das Ei bloß her?

## Umgekehrt wird ein Schuh draus!

Der Schuster bekümmert vor mir stand:  
„Die Sohlen verteuert der Lieferant!“  
„Da soll ihn“, rief ich, „der Teufel holen  
Und ihm gehörig das Leder — verholzen!“

### Briefkasten.

Abgelehnt: Winter, S. A., G. A. in  
G., S. E. in R., E. in B., R. S. aus Kiel,  
E. W. in S., Grenadier, R. S. aus E.,  
Sandlin, S. W. (Königsberg), S. B. in  
S., Sandlin, W. St. in Schottung, Eier-  
mat, S. S. in L., S. R. in L., S. R. in L.

## Sozialdemokratie und nationale Verteidigung

Herausgegeben vom  
Vorstand der sozialdemokratischen  
Partei Deutschlands.

Preis 75 Pf. Vereinsausgabe 40 Pf.

Inhalt: Was wir immer betont  
haben. — Wie war es im Jahre 1870?  
— Die Meinung von Friedrich Engels.  
— Wie urteilte Wilhelm Liebknecht?  
— Wer und Wohin. — Und nun  
Mittelschicht. — Die Meinung an-  
derer Parteiführer. — Aus den Wahl-  
handbüchern der Partei. — Was folgt  
das fertige Programm? — Was  
ist die sozialistische Weltanschauung? — Im  
Anhang: Die Internationale.

Zu beziehen durch  
J. H. W. Dieckhoff, in Stuttgart.

## Berechtigter Vorn.

Frau: Aber Mann, warum haust du denn  
den Jungen? Er hat doch gar nichts gemacht!  
Mann: Nichts gemacht? Eben träumte ich  
von einem Schweinebraten, und gerade als  
ich anfangen wollte zu essen, kommt der  
Bengel und wecht mich auf!

## Zeitgemäße Variante.

Schumann (zum Stroch): Wie heißen Sie?  
Stroch: Herr Wachtmeister, Sie wollen  
mir wohl in die Kundenliste eintragen?

## Feldpostbestellungen + + Auf den Wahren Jacob

werden gegen Einfindung von 10 Pfennig  
die Nummer oder 65 Pfennig das Vierteljahr  
jederzeit angenommen und pünktlich  
ausgeführt durch die

Expedition des Wahren Jacob, Stuttgart.

Um genaue und deutliche Angabe  
der Feldpostadressen wird gebeten.

Gefundene Nummern des Wahren Jacob wirft  
man nicht fort, sondern sendet sie unsern  
Kriegern ins Feld!



## Uhr und Kette gehen wir Ihnen

wenn Sie unsere 100 Künstler-Kriege-  
und patriot. Postkarten, die wir Ihnen  
kommissionsweise frei zusenden, im Be-  
kanntenkreis verkaufen. Nach Einsen-  
dung von Mk. 7.50 erhalten Sie unsere Anker-Memorial-Uhr, echt  
deutsch. Fabrikat, samt Kavalierkette frei zugesandt. Damen-  
uhr oder Armbanduhr Mk. 3.— mehr. J. Stern Comp. G. m. b. H.,  
Berlin W 26, Münchenerstr. 40. Erste älteste Firma dieser Art.



Verlangen Sie gratis unsere Liste über  
**Gummistempel**  
u. neue Gummistempelfertigkeiten, Josef Maas  
& Co., G. m. b. H., Berlin 53, Oranienstr. 108.

## Moderner Briefsteller



Prakt. Anleitung, wie  
man Briefe nach den  
Regeln des guten Stils  
schreiben soll. Eine  
Sammlung von zahlr.  
Freundschafts-, Familien-  
briefen, Glückwünsche,  
Trostschreiben,  
Einladungen, Empfehlung-  
schr., Besuche, Verweise,  
Mahnbriefen, Liebesbriefen u. dergleichen.  
Zusammenfassend, leicht zu lesen, Formulare  
zu Anzeigen, Quittungen, Wechseln, Anwei-  
sungen, Zinsbellen, Klagen, Kontrakte, Ziti-  
aturen nebst 1 Fremdwörterbuch — zusammen  
40 Seiten — M. 1.80 — per Nachnahme Mk. 2.00

Grosser Bücherkatalog gratis durch:  
Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.

## Teilzahlung

Uhren und Goldwaren  
Photokarte: Feldstecher  
Sprechmaschinen: Musik-  
instrumente, Kriegsschmuck  
Kataloge gratis und franko liefern  
Jonass & Co. BERLIN A. 683  
Belle-Alliance-Str. 7-10

## Ungeahnte Erwerbs- Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tief-  
greifende Änderung unseres gesamten  
Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Auf-  
schwung unserer Industrie und des Han-  
dels steht bevor, und es werden überall

## geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehörige technischer Berufe und  
Handwerker sollen nicht veräumen, ihre  
Kenntnisse und Fertigkeiten der kommen-  
den Zeit anzupassen, um teilzunehmen an  
den wirtschaftlichen Erfolgen, die natur-  
gemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens  
sein müssen. Das beste Mittel, rasch und  
gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen  
Selbstunterricht eine gründliche Ausbil-  
dung in technischen Wissenschaften zu er-  
werben, sind die technischen Selbstunter-  
richtswerke „System Karnack-Hachfeld“.  
Ausführl. 80 S. starke Bro-  
schüre kostenlos.

Bonnens & Hachfeld, Potsdam  
Postfach 168.



## Der Kenner bevorzugt Salamander Stiefel!

Salamander Schuhges. m. b. H. Berlin  
Zentrale: Berlin N. 8, Friedrichstr. 182  
Fordern Sie Musterbuch: „D“ ★

JOE  
LOE



MANOLI  
Manoli  
38